

Lehrplan zur Erprobung

für das Fach Evangelische Religionslehre

im Berufskolleg für den Bildungsgang der Berufsschule
Berufsgrundschuljahr gemäß Anlage A5 der APO–BK

und für die Bildungsgänge,
die zu einem Berufsabschluss nach Landesrecht
und zum mittleren Schulabschluss (Fachoberschulreife)
oder zu beruflicher Grundbildung
und zum mittleren Schulabschluss (Fachoberschulreife) führen
gemäß Anlage B der APO–BK

Herausgegeben vom Ministerium für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf

2006

**Auszug aus dem Amtsblatt
des Ministeriums für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen
Nr. 02/07**

**Berufskolleg;
Lehrpläne zur Erprobung für die Fächer
„Katholische Religionslehre“ und
„Evangelische Religionslehre“
für die Bildungsgänge der Anlage A 5
(Berufsgrundschuljahr),
der Anlage B und der Anlage C APO-BK
RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung
v. 20. 12. 2006 – 612-6.08.01.13-39380**

Unter der verantwortlichen Leitung des Landesinstituts für Schule/Qualitätsagentur wurden für die o. a. Bildungsgänge Lehrpläne zur Erprobung für die folgenden Fächer erarbeitet:

Fach/Bildungsgang	Heft-Nummer
„Katholische Religionslehre“ für das Berufsgrundschuljahr	42002
„Katholische Religionslehre“ für die Bildungsgänge der Anlage B und C	4912
„Evangelische Religionslehre“ für das Berufsgrundschuljahr	42001
„Evangelische Religionslehre“ für die Bildungsgänge der Anlage B und C	4911

Die o. a. Lehrpläne zur Erprobung werden hiermit gemäß § 6 Abs. 1 in Verbindung mit § 29 Abs. 1 SchulG (BASS 1 – 1) mit Wirkung vom 1. 8. 2007 in Kraft gesetzt.

Der Runderlass vom 19. 5. 1993 (BASS 15 – 57 Nr. 6.02) wird mit Wirkung vom 1. 8. 2007 aufgehoben, insoweit die o. a. Bildungsgänge betroffen sind.

Die Lehrpläne zur Erprobung sind allen an der didaktischen Jahresplanung für den Bildungsgang Beteiligten zur Verfügung zu stellen und zusätzlich in der Schulbibliothek u. a. für die Mitwirkungsberechtigten zur Einsichtnahme bzw. zur Ausleihe verfügbar zu halten.

Die Veröffentlichung der Lehrpläne erfolgt in der Schriftenreihe „Schule in NRW“. Die Berufskollegs erhalten je ein Exemplar der Lehrpläne zur Erprobung in Papierform. Sie werden außerdem im Internet im Bildungsportal des Ministeriums veröffentlicht. Eine Bestellung über den Ritterbach Verlag ist nicht möglich.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	5
1. Rahmenbedingungen	7
1.1 Verwaltungsvorschriften.....	7
1.2 Geltungsbereich	8
1.3 Situation der Schülerinnen und Schüler	9
2. Arbeiten im Bildungsgang	11
Kooperation mit anderen Fächern	11
3. Grundprinzipien des Faches Evangelische Religionslehre in den Bildungsgängen	
Berufsgrundschuljahr und Berufsfachschule	12
4. Kompetenzentwicklung im Fach Evangelische Religionslehre	14
4.1 Religiöse Kompetenzen.....	14
Kompetenz der Selbstreflexion.....	14
Kompetenz der Verständigung	14
Hermeneutische Kompetenz	15
Ästhetische Kompetenz	15
Kompetenz zur Weltdeutung	15
Kompetenz zum ethisch begründeten Handeln.....	16
4.2 Zentrale Themenbereiche.....	16
Frage nach Sinn und Orientierung	16
Gottesbild und Menschenbild	16
Welt und Verantwortung	16
Christsein und Kirche	16
Interreligiöser Dialog	17
5. Anforderungen.....	18
Kompetenz der Selbstreflexion.....	18
Kompetenz der Verständigung	19
Hermeneutische Kompetenz	20

Ästhetische Kompetenz	21
Kompetenz zur Weltdeutung	22
Kompetenz zum ethisch begründeten Handeln.....	23
6. Leistungsfeststellung.....	24
7. Konkretisierung in Unterrichtsbeispielen	25
Beispiel einer Unterrichtsreihe in der zweijährigen Berufsfachschule Sozial- und Gesundheitswesen – Sozialhelferin/Sozialhelfer	25
Beispiel für die Ausgestaltung einer Lernsituation - Berufsgrundschuljahr Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft.....	26
Beispiel einer Unterrichtsstunde in der zweijährigen Berufsfachschule, berufliche Grundbildung und mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife) in der Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung – Handelsschule – (Anlage B1)	28

1. Rahmenbedingungen

1.1 Verwaltungsvorschriften

Folgende Gesetzestexte sind von Bedeutung für den evangelischen Religionsunterricht an Berufskollegs:

- Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland vom 23. Mai 1949, Artikel 4 und 7
- Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen, Artikel 7 und 14
- § 31 Schulgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen
- Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg APO-BK 1999 mit Verwaltungsvorschriften)

Der Umfang des evangelischen Religionsunterrichts richtet sich nach den Stundentafeln der jeweiligen Bildungsgänge gemäß der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg und ihren entsprechenden Anlagen.

1.2 Geltungsbereich

Der Lehrplan für das Fach Evangelische Religionslehre im Berufskolleg bezieht sich auf die Bildungsgänge nach **Anlage A5** – Berufsgrundschuljahr – und **Anlage B** der Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg (APO-BK). Aufgrund dieser besonderen Komplexität und der vielfältigen Möglichkeiten mit unterschiedlichen Voraussetzungen qualifizierte Abschlüsse zu erreichen, werden die einzelnen Bildungsgänge in der folgenden tabellarischen Übersicht aufgeführt.

Bildungsgang	Anlage A der APO-BK	Anlage B der APO-BK			
Bezeichnung	Berufsgrundschuljahr	Bildungsgänge, die zu einem Berufsabschluss nach Landesrecht und zum mittleren Schulabschluss (Fachoberschulreife) führen		<u>oder</u> zu beruflicher Grundbildung und zum mittleren Schulabschluss (Fachoberschulreife) führen	
Dauer	Einjähriger Bildungsgang	Zweijähriger Bildungsgang		Zweijähriger Bildungsgang	Einjähriger Bildungsgang
Voraussetzung	Hauptschulabschluss oder gleichwertiger Abschluss oder Vorklasse BGJ	Hauptschulabschluss		Hauptschulabschluss	Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)
Ziel	berufliche Grundbildung	Berufsabschluss „Staatlich geprüfte Kinderpflegerin/Staatlich geprüfter Kinderpfleger“ und mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufsabschluss „Staatlich geprüfte Sozialhelferin/Staatlich geprüfter Sozialhelfer“ und mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	berufliche Grundbildung und mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	berufliche Grundbildung
Anlage	A5	B2	B3	B1	B4
Unterrichtsstunden laut Stundentafel (Ev. Religionslehre)	40-80 Unterrichtsstunden im Schuljahr	jeweils 80-160 Gesamtunterrichtsstunden im Bildungsgang			jeweils 40-80 Gesamtunterrichtsstunden im Bildungsgang

1.3 Situation der Schülerinnen und Schüler

Für die Schülerinnen und Schüler vollzieht sich mit dem Übergang von den Schulen der Sekundarstufe I und II in die Bildungsgänge des Berufskollegs ein Perspektivwechsel. Berufliche Bildungsinhalte bestimmen nun das Lernen. Durch die Wahl des Berufsfeldes treffen die Schülerinnen und Schüler eine Vorentscheidung für ihre zukünftige berufliche Tätigkeit. Sie erleben - zum Teil erstmalig - theoretische und praktische Herausforderungen innerhalb eines Berufsfeldes und stellen sich die Frage nach ihrer persönlichen Eignung.

Das Berufskolleg bietet Schülerinnen und Schülern sowohl vielfältige berufsbezogene Qualifizierungen als auch Möglichkeiten zum Erwerb allgemeinbildender Abschlüsse. Für einen Teil der Schülerinnen und Schüler ist die berufliche Ausbildung vorrangiges Ziel. Für einen anderen Teil ist der allgemeinbildende Abschluss ebenso bedeutsam, weil er eine Fortsetzung ihrer Schullaufbahn ermöglicht.

Die Erwartungen der Schülerinnen und Schüler sind unterschiedlich. Die meisten freuen sich auf neue Perspektiven in ihrem Leben, die durch berufliche und schulische Qualifikationen eröffnet werden. Andere sind geprägt durch eine Verunsicherung in ihrer persönlichen Lebensperspektive. Dazu kommen umfassende gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen, demographische Entwicklungen sowie Sorgen um die eigene berufliche Zukunft. Diese zu meistern, wird von einigen als Herausforderung, von anderen als Bedrohung empfunden, denn die Erwachsenenwelt erfüllt immer weniger ihre traditionelle Vorbildfunktion. Der Grad der Unterstützung durch Elternhaus und Familie ist für die Jugendlichen sehr unterschiedlich. Dennoch haben familiäre Bindungen für sie einen hohen Stellenwert. Für den evangelischen Religionsunterricht bleibt nicht ohne Auswirkung, dass immer weniger Schülerinnen und Schüler in der Familie eine religiöse Erziehung erfahren.

Die Schülerinnen und Schüler, die das Berufskolleg besuchen, stehen vor der Aufgabe, die eigene Persönlichkeits- und Identitätsbildung im Zusammenhang ökonomischer und gesellschaftlicher Bedingungen zu gestalten. Dabei scheinen in Zeiten der permanenten Beschleunigung und Flexibilisierung geschlossene Konzepte der Lebensführung eher hinderlich zu sein. Jugendliche reagieren auf diese Situation, indem sie mit der eigenen Rolle, mit Beziehungsformen, mit gesellschaftlichen, politischen und religiösen Haltungen experimentieren. Die Bedeutung von Werten und Lebenssinn thematisieren sie pragmatisch und aus ihrem konkreten Lebensalltag heraus, der selten mit einer kirchlichen Bindung einhergeht. Ihre Religiosität gestalten sie oft sehr persönlich, wobei sie traditionelle Vorstellungen frei verwenden und neu kombinieren. In dieser Suche nach persönlicher religiöser Ausrichtung wollen sie ernst genommen werden.

Religion und Religiosität von Jugendlichen ist aber nicht nur durch die persönliche Suchbewegung bestimmt, sondern auch durch Identifikationsangebote konkreter Religionen und Konfessionen. Das Berufskolleg ist ein Ort, an dem Schülerinnen und Schüler dieses Nebeneinander unterschiedlicher Religionen und Konfessionen - in den jeweiligen persönlichen Ausprägungen - wahrnehmen. Das Fach Evangelische Religionslehre greift die Fragen auf, die sich daraus ergeben und ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die Auseinandersetzung mit Glaubensfragen im Kontext des jeweiligen Bildungsganges.

Das Berufskolleg berücksichtigt, dass geschlechtsspezifisch unterschiedliche Sichtweisen und Neigungen von jungen Frauen und Männern den Erwerb von Wissen und Kompetenzen immer noch prägen.

In den Bildungsgängen Berufsgrundschuljahr und ein- und zweijährige Berufsfachschule wird daher die schon in der Sekundarstufe I angelegte gezielte Förderung von jungen Frauen und Männern im Sinne der reflexiven Koedukation – d.h. unabhängig von gesellschaftlich tradierten Rollenerwartungen – mit Blick auf die Berufswelt fortgeführt. Lernsituationen werden so ausgewählt, dass evtl. bestehende Benachteiligungen bewusst gemacht werden um Defizite auszugleichen. Grundsätzliches Vertrauen in die eigene Stärke und Lernfähigkeit soll weiterhin

gestärkt werden. Ziel ist es, sein eigenes Leben in Beruf und Gesellschaft so gestalten zu können, dass die jeweilige Lebensplanung von Frauen und Männern unter Nutzung der individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten gleichberechtigt verwirklicht werden kann.

2. Arbeiten im Bildungsgang

In den Bildungsgängen gemäß Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg, Anlagen A5 und B, sind die fachbezogenen Lehrpläne streng der Interdisziplinarität verpflichtet. Sie beziehen sich auf den Kernbereich des jeweiligen Faches. Die Lehrerinnen und Lehrer in den Berufskollegs sind gefordert Gestaltungsspielräume für ihre pädagogische Arbeit zu nutzen. Die Lehrpläne zielen auch auf systematisches und vernetztes Lernen und folgen dem Prinzip des kumulativen Kompetenzerwerbs. Deshalb werden hier Chancen und Möglichkeiten der Kooperation mit den anderen Fächern aus Sicht des jeweiligen Faches angeregt.

Kooperation mit anderen Fächern

Das Fach Evangelische Religionslehre fördert die in diesem Lehrplan dargestellten religiösen Kompetenzen im Rahmen eines Bildungsgangs, d.h. im Kontext einer spezifischen beruflichen Ausrichtung. Der vorliegende Lehrplan bezieht sich auf sehr unterschiedliche Bildungsgänge. Es ist deshalb Aufgabe der Lehrkräfte, die vorgegebenen fachlichen Inhalte und Methoden in Bezug auf das Profil des Bildungsgangs bzw. des Berufs hin zu konkretisieren.

Im Gesamtzusammenhang der didaktischen Jahresplanung eines Bildungsgangs wird sichergestellt, dass das Fach Evangelische Religionslehre seinen Beitrag zur fachlichen, beruflichen und berufsübergreifenden Kompetenzbildung leistet. Die Kooperation mit den anderen Fächern des jeweiligen Bildungsganges bietet dabei besondere Möglichkeiten. Die Fachkonferenz unterstützt dies, indem planerische Ansätze koordiniert werden. Unterschiedliche Beispiele für solche Ansätze - wie Fachunterricht mit Berufsbezug, Mitgestaltung einer Lernsituation, Fachunterricht mit berufsübergreifendem Schwerpunkt - finden sich exemplarisch am Ende dieses Lehrplans.

Der Zusammenarbeit zwischen den Fächern Evangelische Religionslehre und Katholische Religionslehre kommt eine besondere Bedeutung zu, die sich aus der Verwurzelung in den gemeinsamen Grundlagen und aus dem ökumenischen Geist beider Fächer ergibt. Kooperationsmöglichkeiten liegen insbesondere im Zusammenwirken der Fachkonferenzen, bei der Abstimmung zur didaktischen Jahresplanung, und der Durchführung von Unterrichtsprojekten und ggf. gemeinsamen außerunterrichtlichen Aktivitäten. Schulformspezifische Erfordernisse - wie eine besonders enge Zusammenarbeit im Rahmen von Lernsituationen - können darüber hinaus weitere Kooperationsformen nahe legen.

In der Zusammenarbeit mit den Fächern des berufsbezogenen Lernbereichs wird das Fach Evangelische Religionslehre je nach Berufsfeld einen berufsfachlichen Akzent setzen oder eine Akzentuierung bei Grundeinstellungen und Wertvorstellungen einbringen. Es leistet damit im Berufskolleg seinen spezifischen Beitrag zu einem interdisziplinären Dialog, der von den Fächern des berufsbezogenen Lernbereichs aufgenommen und nach Möglichkeit weitergeführt wird. Die Inhalte und organisatorischen Formen für die fächerübergreifende Zusammenarbeit werden im Bildungsgang vereinbart.

Zwischen den Fächern des berufsübergreifenden Lernbereichs ergeben sich durch thematische und methodische Affinitäten zahlreiche Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Die Schnittstellen und die organisatorischen Formen hierfür werden innerhalb des Bildungsgangs zwischen den beteiligten Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern entwickelt und vereinbart.

In der Zusammenarbeit mit dem Fach Praktische Philosophie sollten die Beiträge zur allgemeinen Kompetenzentwicklung und zur beruflichen Qualifizierung abgestimmt werden.

3. Grundprinzipien des Faches Evangelische Religionslehre in den Bildungsgängen Berufsgrundschuljahr und Berufsfachschule

Mit den Grundprinzipien des Faches Evangelische Religionslehre werden die „**Aufgaben und Ziele**“ des Faches als Beitrag zum fachbezogenen Lernen im Bildungsgang beschrieben. Sie beinhalten die fachdidaktische wie fachwissenschaftliche Ausgestaltung eines erweiterten Kompetenzbegriffs.

Der **Berufsbezug** bzw. die **Berufsorientierung** sind wesentliche Aspekte des Lehrplans Evangelische Religionslehre in den Bildungsgängen Berufsgrundschuljahr und Berufsfachschule. Dies geschieht durch die Verschränkung religiöser Kompetenzen mit der in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung für das Berufskolleg (APO-BK) geforderten umfassenden beruflichen Handlungskompetenz als zentrales Prinzip der beruflichen Bildung.

Diese Aspekte erheben den Gültigkeitsanspruch an alle Fächer des berufsübergreifenden Lernbereichs sowie Englisch, Mathematik und Wirtschafts- und Betriebslehre. Der in der APO-BK formulierte Bildungsauftrag mit der Fokussierung auf den **Berufsbezug** bzw. die **Berufsorientierung** ermöglicht Schülerinnen und Schülern mit unterschiedlichen Bildungsbiografien, Differenzen in Lernständen und unterschiedlichen erreichten Bildungsabschlüssen, eine Motivation zu sehen, sich in allgemein bildenden Fächern weiterhin einzubringen. Aus organisatorischen Gründen ist dies auch besonders erforderlich in Bildungsgängen, deren Lehrpläne auf dem Lernfeldkonzept beruhen.

Der Aspekt der **Kontinuität des Lehrens und Lernens** kommt im Fach Evangelische Religionslehre – wie allen Fächern des berufsübergreifenden Lernbereichs sowie Englisch und Mathematik – in den Bildungsgängen Berufsgrundschuljahr und Berufsfachschule ein hoher Stellenwert zu. Hier sind Fachlehrerinnen und Fachlehrer in besonderer Weise gefordert, auf vorhandene bzw. bereits erworbene Kompetenzen aufzubauen und sie durch den Prozess des kontinuierlichen Lehrens und Lernens zu vertiefen. Die Schülerinnen und Schüler werden durch den Besuch dieser Bildungsgänge zu höher qualifizierten Abschlüssen geführt.

Evangelische Religionslehre zielt auf lebensgeschichtlich orientiertes Lehren und Lernen im Dialog.

Der evangelische Religionsunterricht ist ein wichtiger Ort, an dem die Sprach-, Dialog- und Toleranzfähigkeit des christlichen Glaubens erprobt wird. Eigene religiöse Vorstellungen Jugendlicher werden dabei ernst genommen und im Unterricht thematisiert. Der evangelische Religionsunterricht hat die – oft verborgene – religiöse Lebenslinie des jungen Erwachsenen im Blick. So kommen Schülerinnen und Schüler mit ihren eigenen Erfahrungen, Denkansätzen, Wünschen, Zweifeln und mit ihren Gefühlen zu Wort.

Der evangelische Religionsunterricht im Berufskolleg greift die Themen und Fragestellungen auf, die sich für die Jugendlichen aus ihrer beginnenden Berufsorientierung und aus ersten beruflichen Erfahrungen ergeben. Ebenso nimmt er ihre Suche nach Orientierung und ihre Auseinandersetzung mit den Vorgaben der Erwachsenenwelt und der Gesellschaft auf. Damit fördert er die umfassende berufliche, gesellschaftliche und personale Handlungskompetenz und eröffnet in diesem Bildungsabschnitt religiöse Perspektiven für die Verknüpfung von Leben und Lernen.

Evangelische Religionslehre wird durch den Lehrplan und die Lehrkräfte konfessionell bestimmt.

Der evangelische Religionsunterricht hat zum Ziel, junge Menschen bei der Klärung ihrer eigenen religiösen Orientierung zu unterstützen und sie zu Themen des Glaubens und der Religion sprach- und aussagefähig zu machen.

Im evangelischen Religionsunterricht geht es sowohl um Fachkenntnisse als auch um die Gestaltung des eigenen Lebens. Thematisiert werden in besonderer Weise die Lebensdeutung aus dem christlichen Glauben heraus sowie die Auseinandersetzung mit dem Evangelium. In diesem Zusammenhang bilden die biblischen Texte einen unverzichtbaren Inhalt des evangelischen Religionsunterrichts. Damit geht er über die reine Werteerziehung hinaus. Sein theologisches Profil muss im Kontext der Erfahrungen und Fragen der Schülerinnen und Schüler jeweils neu entwickelt werden. Die Lehrkräfte bringen ihren evangelischen Glauben in die Begegnung mit den Schülerinnen und Schülern ein.

Die demokratische und soziale Grundorientierung der Gesellschaft ist durch christliche Traditionen, Symbole und Überzeugungen mitgeprägt und in ständiger Auseinandersetzung mit ihnen ausgestaltet worden. Der evangelische Religionsunterricht erschließt religiöse Grundlagen der Gesellschaft und leistet seinen Beitrag dazu, diese Ressourcen für eine verantwortliche Gestaltung der Zukunft fruchtbar zu machen. Die Lehrkräfte sind dabei über ihre Lernstoff vermittelnde Aufgabe hinaus für die Lernenden verlässliche Partner, die ihren eigenen christlichen Glauben mitsamt den dazu gehörenden Zweifeln und Fragen erkennbar machen.

Evangelische Religionslehre orientiert sich ökumenisch und fördert den interreligiösen Dialog.

Der evangelische Religionsunterricht richtet sich an evangelische Schülerinnen und Schüler und ist grundsätzlich offen für alle, die an ihm teilnehmen wollen. Er kooperiert mit dem katholischen Religionsunterricht und ist bereit zum ökumenischen, interkonfessionellen und interreligiösen Dialog. In einer Situation zunehmender kultureller Vielfalt bietet der Religionsunterricht einen Raum, in dem Identität weiterentwickelt und Verständigung geübt werden kann.

4. Kompetenzentwicklung im Fach Evangelische Religionslehre

4.1 Religiöse Kompetenzen

Die religiösen Kompetenzen werden im Unterrichtsfach Evangelische Religionslehre im Rahmen der für den jeweiligen Bildungsgang vorgesehenen Anzahl der Unterrichtsstunden erworben. Der inhaltliche Umfang, in dem dieser Kompetenzerwerb geleistet wird, richtet sich nach der Dauer des entsprechenden Bildungsganges. Das Niveau, auf dem die Kompetenzen gefördert werden, ist auf den Abschluss ausgerichtet, der in dem Bildungsgang erreicht werden kann.

Kompetenz der Selbstreflexion

Schülerinnen und Schüler formulieren Lebenserfahrungen und schätzen sie in ihrer Bedeutung für die eigene Entwicklung ein. Sie sehen die eigene Biografie als Entwicklungsprozess, der auch durch Krisen, Brüche und Veränderungen gekennzeichnet ist, und gewinnen ein tieferes Verständnis der eigenen Lebenserfahrung im Vergleich mit anderen Biografien. Sie erkennen in ihrer eigenen Biografie religiöse Grundmuster wieder und bringen dies zum Ausdruck.

Der Unterricht regt die Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten, der eigenen Sozialisation und dem Rollenverständnis von Mann und Frau an und kann neue Perspektiven eröffnen.

Die Entwicklung des religiösen Glaubens wird sowohl im eigenen Leben als auch in der Biografie anderer Menschen wieder erkannt. Schülerinnen und Schüler lernen Methoden kennen, mit denen sie ihre eigene Entwicklung beschreiben können, und lernen Selbst- und Fremdwahrnehmung zu unterscheiden.

Die sozialen Kompetenzen, die einen Austausch mit Erfahrungen anderer Schülerinnen und Schüler ermöglichen, überschneiden sich weitgehend mit denen der „Kompetenz der Verständigung“.

Kompetenz der Verständigung

Schülerinnen und Schüler artikulieren Gefühle, Lebens- und Glaubenserfahrungen verständlich und lassen sich auf Erfahrungen und Einstellungen anderer ein.

Sie sind vertraut mit Ausdrucksformen religiöser Sprache in unterschiedlichen Religionen und Konfessionen und kennen deren wesentliche Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Sie erkennen Verständigungsprobleme, bringen sie zur Sprache und suchen im Dialog nach Lösungen.

Religiöse Verständigung erfordert gleichermaßen kommunikative Fähigkeiten und religiöses Grundwissen. Im Unterricht wird ein verantwortungsvoller Umgang mit Sprache geübt, der auch das Aussprechen von Widersprüchen und Schwächen zulässt. Dies fördert die Fähigkeit, religiöse Vorstellungen auszudrücken und durch das Gespräch mit anderen besser zu verstehen.

Den Schülerinnen und Schülern wird bewusst, dass die Fähigkeit zur sprachlichen Verständigung eine wesentliche Voraussetzung für eine positive Begegnung mit unterschiedlichen Menschen in Beruf und Freizeit darstellt. Dazu gehört auch die Kenntnis wichtiger Fachbegriffe aus Christentum und anderen Religionen.

Die Schülerinnen und Schüler wenden Methoden an, um Kommunikationsstörungen zu bearbeiten und kennen Voraussetzungen für einen erfolgreichen interreligiösen Dialog.

Hermeneutische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler lernen religiöse Zeugnisse früherer und gegenwärtiger Generationen sowie eigener und anderer Kulturen – insbesondere biblische Texte – kennen und verstehen. Sie legen diese Zeugnisse auf Gegenwart und Zukunft hin aus und nehmen sie als Angebot zur Orientierung für das eigene Leben an.

Biblische Texte und andere Zeugnisse beinhalten Aussagen unterschiedlicher Glaubenserfahrung, die in einem historischen Kontext zu sehen sind.

Im Unterricht werden Analysetechniken und darstellende Methoden angewendet, um Grundformen religiöser Sprache in ihrem Aussagegehalt zu erschließen.

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren Traditionen und Überzeugungen von Religionen und Weltanschauungen und tauschen mit anderen ihre Glaubenserfahrungen aus.

Ästhetische Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler erleben bildende und darstellende Kunst, Musik und Literatur als Interpretation von Wirklichkeit und erkennen Zusammenhänge von Religion und künstlerischen Ausdrucksformen. Sie befragen gestalterische Arbeiten (Kunst, Literatur, Musik) auf religiöse Motive und Visionen hin. Sie entwickeln ästhetische Maßstäbe, werden gestaltend tätig und entfalten Kreativität.

Künstlerische Arbeiten eröffnen einen Zugang zum Verständnis von Wirklichkeit und machen sie für Gotteserfahrung transparent. Im Unterricht werden repräsentative Arbeiten der bildenden und darstellenden Kunst, Musik und Literatur als Ausdruck religiöser Erfahrung thematisiert und auf ihre religiöse Aussage hin befragt.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit verschiedenen künstlerischen Möglichkeiten auseinander und üben sich im methodischen Umgang mit den verschiedenen Darstellungsweisen. Sie finden eigene gestalterische Ausdrucksmittel und probieren und üben sich in unterschiedlichen Techniken bildnerischer, musikalischer, szenischer oder literarischer Darstellung.

Kompetenz zur Weltdeutung

Die Schülerinnen und Schüler kennen neben der christlichen andere Deutungen von Wirklichkeit. Sie befragen sie auf ihren geschichtlichen, sozialen oder biografischen Hintergrund und erkennen ihre Auswirkungen auf Individuum und Gesellschaft. Sie kennen Grundaussagen des biblischen Welt- und Menschenbildes. In Auseinandersetzung damit entwickeln sie Kriterien zur Beurteilung anderer Deutungsmuster und beziehen diese auf ihre Lebenswelt.

Christliche Religion deutet die Welt als Schöpfung Gottes. Diese Deutung hat in der Entwicklung evangelischer Theologie unterschiedliche Interpretationen erfahren, in denen sich auch die Entwicklung menschlichen Denkens spiegelt. Jugendliche an der Schwelle zum Erwachsenenalter sollen diese Entwicklung in Ansätzen kennen und angeregt werden, ihren eigenen alters- und entwicklungsgemäßen Zugang zur Interpretation der Welt als Schöpfung zu finden.

Neben diesem entwicklungsbezogenen Zugang ist Wert auf den Vergleich christlicher Weltdeutung mit der Weltdeutung anderer Religionen und Weltanschauungen zu legen.

Weltdeutung ist notwendige Auseinandersetzung mit den in der Gesellschaft herrschenden bewussten und unbewussten Deutungsmustern sowie mit der eigenen Lebenswelt, die nach Deutung verlangt und zugleich Muster zur Deutung bereit hält.

Kompetenz zum ethisch begründeten Handeln

Den Schülerinnen und Schülern sind wichtige ethische Fragestellungen bewusst. Sie kennen zentrale Leitgedanken christlicher Ethik und können sie mit anderen ethischen Orientierungen vergleichen. Dabei schätzen sie die Konsequenzen unterschiedlicher ethischer Blickwinkel für ihr Handeln ein und argumentieren selbst ethisch. Sie entwickeln in Auseinandersetzung mit der christlichen Tradition eigene begründete Handlungsorientierungen, die zum Maßstab ihres beruflichen Handelns werden können.

Grundlegende biblische Texte, wie die Zehn Gebote, das Doppelgebot der Liebe und die Antithesen der Bergpredigt, eröffnen einen Spielraum, in dem ethische Argumentationen eingeübt und verantwortlich genutzt werden.

Zum innerchristlichen ethischen Diskurs tritt immer das Gespräch mit anderen religiösen und säkularen Handlungsmaximen, die in der Moderne in Konkurrenz zueinander stehen.

Schülerinnen und Schüler werden durch Erproben ethischer Argumentationsmuster zu einer eigenständigen ethischen Argumentation befähigt.

In der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen ethischen Ansätzen in der Lerngruppe wird die Fähigkeit gefördert, eine eigene Position so auszudrücken, dass sie dialogfähig ist. Ebenso wird die Fähigkeit gefördert, sich mit den Positionen anderer auseinander zu setzen, ohne persönlich verletzend zu werden.

4.2 Zentrale Themenbereiche

Die zentralen Themenbereiche bilden den inhaltlichen Rahmen, in dem die religiösen Kompetenzen erworben und gefördert werden. Die Auswahl konkreter Inhalte aus diesen Themenbereichen orientiert sich am jeweiligen Bildungsgang, an den Erfahrungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Übergang in das Berufsleben und an existenziell bedeutsamen Situationen, die in der jeweiligen Lerngruppe zur Sprache kommen.

Frage nach Sinn und Orientierung

Religiöse Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler; Formen der Lebensgestaltung; Bindungen an Gemeinschaft und Tradition; Wendepunkte in der Lebensgeschichte; Leid und Hoffnung; Schuld und Vergebung; Tod, Trauer und Jenseitsvorstellungen.

Gottesbild und Menschenbild

Begrenztheit des Menschen; Wandel des Gottesbildes in der Geschichte und in der persönlichen religiösen Entwicklung; Schöpfungstheologie; Rechtfertigungslehre; Atheismus.

Welt und Verantwortung

Weltbilder; Wissenschaft und Religion; Werte und Normen; christliche Ethik; soziale Verantwortung im Berufs- und im Privatleben; Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Christsein und Kirche

Christologie; Nachfolge als christliches Lebensprinzip; Konfessionen und Ökumene; kirchliches Handeln in Geschichte und Gegenwart; Texte und Traditionen; Symbole, Rituale und Feste.

Interreligiöser Dialog

Religiöse Identität; Christentum im Vergleich mit anderen Weltreligionen; kritische Betrachtung und Wertschätzung; Begegnung und Verständigung.

5. Anforderungen

Kompetenz der Selbstreflexion

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbildung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnisse/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiedergeben, Beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler benennen Entwicklungsphasen ihrer eigenen Biografie.	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Entwicklungsphasen und religiöse Grundmuster sowie deren Bedeutung in ihrer eigenen Biografie.	Sie stellen die Bedeutung von Entwicklungsphasen und Brüchen sowie von religiösen Grundmustern in ihrer eigenen Biografie dar.
II Vergleichen, Erläutern, Einordnen, Anwenden	Sie vergleichen eigene Lebenserfahrungen mit denen anderer und erkennen darin religiöse Grundmuster wieder.	Sie erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede in eigenen und fremden Lebensläufen auch im Hinblick auf ihre Religion.	Sie thematisieren Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Entwicklung von Religiosität in ihrer eigenen Biografie und den Biografien anderer.
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	Sie reflektieren die Entwicklung des eigenen religiösen Glaubens.	Sie reflektieren die Entwicklung des eigenen religiösen Glaubens und bewerten seine Bedeutung für ihr zukünftiges Leben.	Sie reflektieren die Entwicklung des eigenen religiösen Glaubens in Bezug auf die Bedeutung für ihr zukünftiges Leben und stellen Bezüge zur Rechtfertigungslehre her.

Kompetenz der Verständigung

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbildung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnisse/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiedergeben, Beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler kennen eigene und fremde religiöse Anschauungen und verstehen deren Bedeutung für sich selbst und andere.	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben eigene und fremde religiöse Anschauungen und verstehen deren Bedeutung für die jeweilige Religion.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen eigene und fremde religiöse Positionen in ihrer Bedeutung für einen interreligiösen Diskurs
II Vergleichen, Erläutern, Einordnen, Anwenden	Sie vergleichen unterschiedliche religiöse Positionen an Beispielen aus dem eigenen Erfahrungsbereich.	Sie erläutern ausgewählte religiöse Positionen und Ausdrucksformen im Hinblick auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen.	Sie ordnen ihre eigenen religiösen Vorstellungen den unterschiedlichen Positionen zu und analysieren diese im Hinblick auf Verständigungsmöglichkeiten.
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	Sie reflektieren ihre Verständigungsbereitschaft im interreligiösen Dialog.	Sie klären ihre eigene Position in einer Situation religiöser Vielfalt und entwickeln Perspektiven für das Gespräch zwischen Menschen unterschiedlicher religiöser Orientierungen.	Sie reflektieren ihr Verhalten im interreligiösen Dialog und problematisieren Möglichkeiten und Grenzen dieses Dialogs.

Hermeneutische Kompetenz

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbildung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnisse/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiedergeben, Beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler kennen exemplarische biblische Texte und verstehen ihre Bedeutung.	Die Schülerinnen und Schüler kennen einige biblische Texte unterschiedlicher Gattungen und beschreiben deren Besonderheiten.	Die Schülerinnen und Schüler verstehen Grundaussagen biblischer Texte und kennen typische religiöse Textgattungen und deren Merkmale.
II Vergleichen, Erläutern, Einordnen, Anwenden	Sie vergleichen religiöse Texte und erläutern diese als Aussagen unterschiedlicher Glaubenserfahrungen.	Sie analysieren religiöse Texte in ihrem historischen Kontext und als Ausdruck unterschiedlicher Glaubenserfahrungen.	Sie erläutern die Bedeutung unterschiedlicher Textarten für das Verständnis von Glaubensaussagen.
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	Sie diskutieren religiöse Zeugnisse und reflektieren eigene Glaubenserfahrungen.	Sie reflektieren religiöse Texte auf Gegenwart und Zukunft hin und bewerten sie für sich als mögliche Orientierungshilfe.	Sie problematisieren die Auslegung von Texten und begründen ihr eigenes Verständnis.

Ästhetische Kompetenz

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbildung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnisse/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiedergeben, Beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler kennen eine Auswahl religiöser Symbole und beschreiben deren Bedeutungen.	Die Schülerinnen und Schüler kennen eine Vielfalt verschiedener religiöser Ausdrucksformen und stellen deren Bedeutung anschaulich dar.	Die Schülerinnen und Schüler kennen repräsentative religiöse Ausdrucksformen und Arbeiten der bildenden oder darstellenden Kunst, Musik oder Literatur. Sie weisen ein differenziertes Verständnis nach.
II Vergleichen, Erläutern, Einordnen, Anwenden	Sie zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesen Symbolen auf und erläutern deren Bedeutung für den christlichen Glauben.	Sie stellen diese Ausdrucksformen in einen historischen und zeitgenössischen Zusammenhang. Sie erläutern Gemeinsamkeiten und Unterschiede.	Sie vergleichen diese Ausdrucksformen, erkennen darin unterschiedliche religiöse Motive und erläutern deren Bedeutung.
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	Sie reflektieren den Symbolgebrauch und entwerfen eigene Ausdrucksformen	Sie untersuchen künstlerische, literarische oder musikalische Werke auf religiöse Motive und Visionen hin, beurteilen deren Wirkung und finden in Anknüpfung daran eigene Gestaltungsformen.	Sie reflektieren deren Bedeutung und entwickeln in der Auseinandersetzung mit verschiedenen künstlerischen Möglichkeiten eigene kreative Ausdrucksformen.

Kompetenz zur Weltdeutung

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbildung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnisse/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiedergeben, Beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler kennen einige exemplarische Welt- und Menschenbilder. Sie verstehen und beschreiben deren zentrale Aussagen.	Die Schülerinnen und Schüler kennen ausgewählte Welt- und Menschenbilder. Sie verstehen und beschreiben deren zentrale Aussagen im Hinblick auf Gott, Mensch und Natur.	Die Schülerinnen und Schüler kennen die Entwicklung und Bedeutung von Welt- und Menschenbildern. Sie haben Einblick in die aktuelle Diskussion.
II Vergleichen, Erläutern, Einordnen, Anwenden	Sie zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesen Vorstellungen auf und vergleichen sie mit christlichen Aussagen.	Sie unterscheiden verschiedenartige religiöse und säkulare Aussagen und Deutungen.	Sie formulieren übergreifende Problemstellungen im Hinblick auf die Weltdeutung durch Religionen und Weltanschauungen.
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	Sie diskutieren die unterschiedlichen Positionen und nehmen Stellung zu den Erklärungsmustern. Sie reflektieren in diesem Zusammenhang ihre eigenen Vorstellungen.	Sie reflektieren in diesem Zusammenhang ihre eigenen Vorstellungen und die religiöse und gesellschaftliche Relevanz der unterschiedlichen Positionen.	Sie schätzen die religiösen und säkularen Weltdeutungsangebote in ihrer Wirkung auf Gesellschaft und Individuum ein. Sie reflektieren ihr persönliches Denken und Handeln.

Kompetenz zum ethisch begründeten Handeln

Anforderungsbereiche	Berufliche Grundbildung, Hauptschulabschluss nach Klasse 10	Berufliche Grundbildung/Berufsabschluss Mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife)	Berufliche Kenntnisse/Berufsabschluss Fachhochschulreife
I Kennen, Verstehen, Wiedergeben, Beschreiben	Die Schülerinnen und Schüler kennen grundlegende ethische Fragestellungen, die für ihr Leben Bedeutung haben.	Die Schülerinnen und Schüler beschreiben wesentliche ethische Fragestellungen, die für ihr Leben und die Gesellschaft eine zentrale Bedeutung haben.	Die Schülerinnen und Schüler stellen zentrale ethische Fragestellungen differenziert dar. Sie verstehen deren Komplexität und Relevanz für den Einzelnen und die Gesellschaft.
II Vergleichen, Erläutern, Einordnen, Anwenden	Sie erklären zentrale Leitgedanken christlicher Ethik und beziehen sie auf die eigenen Fragestellungen.	Sie wenden die Leitgedanken christlicher Ethik auf diese Fragestellungen an und leiten daraus Handlungsperspektiven ab.	Sie thematisieren den Umgang mit Grundaussagen christlicher Ethik und entwickeln daraus Handlungsperspektiven.
III Reflektieren, Problematisieren, Übertragen, Bewerten, Weiterentwickeln	Sie schätzen die Auswirkungen der unterschiedlichen Positionen ein und entwickeln eigene Handlungsperspektiven.	Sie reflektieren und problematisieren ethische Leitgedanken in ihren unterschiedlichen Auswirkungen.	Sie reflektieren und problematisieren ethische Entscheidungen und diskutieren die Möglichkeiten verantwortlichen Handelns.

6. Leistungsfeststellung

Die Bewertung der Schülerleistungen ist an die jeweils aktuelle Fassung der Rechtsgrundlage gebunden.

(s. Schulgesetz für das Land NRW - SchulG, Fünfter Teil, Zweiter Abschnitt, § 48)

Die Leistungsfeststellung bezieht sich auf die im Zusammenhang mit dem Unterricht erworbenen Kompetenzen.

Der Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach gibt den Schülerinnen und Schülern Rückmeldung zu ihrem Leistungsstand. Die Anerkennung des individuellen Kompetenzerwerbs durch Beobachtung, Feststellung und Bewertung dient ihnen zur Verdeutlichung ihrer Lernfortschritte und Lernschwierigkeiten und als Hilfe für weiteres Lernen. Für Lehrerinnen und Lehrer ist die Feststellung des Lernerfolgs Anlass, die Zielsetzungen und die Methoden ihres Unterrichts zu überprüfen und ggf. zu modifizieren.

Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Beurteilungskriterien müssen den Lernenden bekannt und verständlich sein, um sie in die Lage zu versetzen, Lernergebnisse selbst einzuschätzen. Die Leistungsbewertung ist auf die Kompetenzen des Faches hin ausgerichtet und orientiert sich am Ablauf der Lernprozesse.

Die Grundlagen für die Leistungsbewertung werden in der Fachkonferenz und im Bildungsgang festgelegt. Dazu gehört unter anderem die Entscheidung, ob neben dem Beurteilungsbereich *sonstige Leistungen im Unterricht* auch *schriftliche Arbeiten* vorgesehen werden.

Schriftliche Arbeiten ermöglichen durch Progression und Komplexität in der Aufgabenstellung die Bewertung von Leistungen in den Bereichen Reproduktion, Reorganisation und Transfer. Dabei ist darauf zu achten, dass die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit zu problemlösendem Denken und zum Finden einer eigenen Position erhalten. Sprachliche Richtigkeit und Ausdrucksvermögen sind angemessen zu berücksichtigen.

Der Beurteilungsbereich *sonstige Leistungen im Unterricht* bezieht sich insbesondere auf die Mitarbeit im Unterricht. Neben der Qualität der Beiträge sind Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit und Kontinuität des Engagements zu bewerten.

Der Mitarbeit im Unterricht werden unter anderem zugerechnet:

- sachgerechte Gesprächsbeiträge
- kurze schriftliche Übungen
- Präsentieren eigener Arbeiten sowie anderer Materialien und Medien
- Dokumentieren von Teilbereichen einer Lernsituation
- Planen und Durchführen von Beobachtungsaufgaben, Befragungen, Interviews
- Organisieren und Umsetzen von Unterrichtsprojekten: Informationsbeschaffung, Kontakte mit außerschulischen Institutionen, Planen und Realisieren von Arbeitsschritten
- gestalterisches Arbeiten: Collagen, Plakate, Bilder, Diagramme, Video- und PC-Arbeiten
- Erstellen von Dokumentationen und Ausstellungen
- Ausführen einer Rolle oder Entwerfen einer Szene
- Vortragen von Referaten

7. Konkretisierung in Unterrichtsbeispielen

Beispiel einer Unterrichtsreihe in der zweijährigen Berufsfachschule Sozial- und Gesundheitswesen – Sozialhelferin/Sozialhelfer

Sterbebegleitung aus christlicher Verantwortung

Lernfeld

„Hilfestellung und Handreichungen beim Dienst für alte Menschen.“ (Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für das Berufskolleg in NRW).

Lernsituation:

„Herr S. ist krebserkrank, sein Tod ist absehbar. Er lebt im Haus seiner Tochter. Eine Sozialhelferin/ein Sozialhelfer assistiert im Haushalt und bei der gesundheitlichen Versorgung.“ (Exemplarische Lernsituation aus den Richtlinien und Lehrplänen zur Erprobung für das Berufskolleg in NRW)

Kompetenzen

Hermeneutische Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler kennen exemplarische biblische Texte und vergleichen deren Glaubensaussagen mit nicht-biblischen Texten.

Ästhetische Kompetenz: Die Schülerinnen und Schüler analysieren unterschiedliche religiöse Ausdrucksformen und erschließen deren Aussage und Wirkung.

Kompetenz zum ethisch begründeten Handeln: Die Schülerinnen und Schüler reflektieren und problematisieren Leitgedanken christlicher Ethik in ihren unterschiedlichen Auswirkungen.

Die Unterrichtsreihe umfasst vier Doppelstunden.

Inhalte	Methoden/Medien
Reflexion der Sterblichkeit des Menschen. Das Sterben und den Tod als Teil des Lebens akzeptieren.	Analyse • von Bibeltexten z.B. Mk 15,20b-39 (Tod bedeutet Nähe zu Gott), Ps 88,1-8 (Tod bedeutet Gottesferne), Röm 8,31b-39 (Tod trennt nicht von der Liebe Gottes) • von Bildern, • von Symbolen z.B. in Todesanzeigen, auf Grabsteinen
Zusammenhang herstellen zwischen der Einstellung zum Tod und der Bedeutung des Lebens, christliche Glaubensinhalte.	Vergleich des Märchens „Der Gänsehirt“ ¹ mit Lk 23,39-46 (Gespräch der Schächer am Kreuz)
Unterschiedliche Erfahrungen des Sterbens und des Umgangs mit dem Tod wahrnehmen.	Textauszüge von Elisabeth Kübler-Ross: „Interviews mit Sterbenden“
Möglichkeiten der Sterbebegleitung in Deutschland kennen lernen: Hospiz-Bewegung, christliche Formen der Sterbebegleitung (Beichte, Gebet)	Recherche über Hospiz-Bewegung Gespräch mit einem Krankenhausseelsorger

¹ Das große Janosch-Buch, Weinheim 2. Auflage 1997, S. 238 ff

Beispiel für die Ausgestaltung einer Lernsituation - Berufsgrundschuljahr Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft

Berufsbezogener Bereich: Lernfeld: 5

Berufsübergreifender Bereich: Ev. Religionslehre:

Personengruppen verpflegen

Themenbereich: Interreligiöser Dialog

Lernsituation: Wir erstellen einen Wochenspeiseplan (für christliche und muslimische Gäste einer Tagung)

Ausbildungsjahr: Berufsgrundschuljahr (Unterstufe)

Zeitrichtwert: 18-24 Stunden

Beschreibung der Lernsituation:

In einer kirchlichen Bildungsstätte tagen unterschiedliche Gruppen in wöchentlichem Wechsel. Erstellen Sie einen Wochenspeiseplan - unter Berücksichtigung der jeweiligen Gruppenzusammensetzung. In der kommenden Woche werden neben christlichen Tagungsgästen auch Teilnehmer muslimischen Glaubens eine gemeinsame Fortbildung besuchen. Bei Ihren Planungen und bei der Umsetzung eines Wochenspeiseplans beziehen Sie die Rahmenbedingungen des Fortbildungshauses einschließlich der erwarteten Serviceleistungen ein.

Angestrebte Kompetenzen:

Kompetenz der Weltdeutung:

- Die Schülerinnen und Schüler kennen und verstehen das islamische Welt- und Menschenbild und beschreiben dessen zentrale Aussagen im Hinblick auf Allah, Mohammed, Mensch und Natur. (Anforderungsbereich I)
- Sie vergleichen muslimische und christliche Aussagen und Deutungen z.B. zu Speisevorschriften und Fastenregeln im Rahmen des jeweiligen Menschenbildes. (Anforderungsbereich II)
- Sie diskutieren diese unterschiedlichen Positionen und reflektieren in diesem Zusammenhang ihre eigenen Vorstellungen sowie die religiöse und gesellschaftliche Relevanz der unterschiedlichen Auffassungen. (Anforderungsbereich III)

Kompetenz der Verständigung:

- Die Schülerinnen und Schüler kennen elementare Grundlagen und Ausdrucksformen des islamischen Glaubens und verstehen deren Bedeutung. (Anforderungsbereich I)
- Die Schülerinnen und Schüler vergleichen islamische Pflichten und deren Auswirkungen auf den Glauben im Alltag mit den eigenen religiösen Anschauungen und Ausdrucksformen und erläutern Unterschiede und Gemeinsamkeiten. (Anforderungsbereich II)
- Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihre eigene Verständigungsbereitschaft und entwickeln Voraussetzungen für einen interreligiösen Dialog. (Anforderungsbereich III)

Fächer	Inhaltsbereiche der Fächer zur Lernsituation
Berufsbezogener Bereich	
Wirtschafts- und Betriebslehre	Kostenrechnung; Marketingstrategien
Betriebsorganisation	Nutzergruppen und ihr besonderer Bedarf; Nutzererwartung und –vorlieben; Rahmenbedingungen und Ziele der Einrichtung; Verpflegungs- und Verteilsysteme
Versorgung	Verpflegungs- und Verteilsysteme; Tages- und Wochenspeise; Kostpläne; Verfahrenstechniken bei der Speisezubereitung und im Service
Betreuung	Nutzergruppen und ihre besonderen Bedarfe
Berufsübergreifender Bereich	
Evangelische Religionslehre	<u>Themenbereich:</u> Interreligiöser Dialog (Christentum im Vergleich mit anderen Weltreligionen/Begegnung und Verständigung) <u>Inhalte:</u> Grundlagen des Islams (Mohammed, Koran, „Islam“ ...); Fünf Säulen des Islams/Glaubenspraxis; Glaube im Alltag (besondere Mahlzeiten; Speisevorschriften; Fastenmonat Ramadan; Feste; Riten und Rituelles ...); Muslime in Deutschland usw.
Katholische Religionslehre	
Deutsch/ Kommunikation	...
Sport/ Gesundheitsförderung	...
Politik/ Gesellschaftslehre	...

Beispiel einer Unterrichtsstunde in der zweijährigen Berufsfachschule, berufliche Grundbildung und mittlerer Schulabschluss (Fachoberschulreife) in der Fachrichtung Wirtschaft und Verwaltung – Handelsschule – (Anlage B1)

Unterrichtsstunde zum Thema: Wert des Menschen

Die folgende Unterrichtsstunde ist im Rahmen verschiedener Unterrichtsreihen denkbar. Auf die Darstellung einer Unterrichtsreihe wird an dieser Stelle verzichtet.

1. Darstellung des Unterrichtsablaufs

Die Folie (Anlage 1) „Was ist der Mensch wert?“ führt in die Stundenthematik „Wert des Menschen“ ein. Die Schülerinnen und Schüler äußern sich spontan zu den aufgeführten Werten.

Die Lehrerin, der Lehrer erläutert der Lerngruppe die weitere Vorgehensweise: Sammlung und Diskussion der unterschiedlichen Ansichten in Kleingruppen mit anschließender Vorstellung und Sammlung der Arbeitsergebnisse in einem Mindmap.

Die Lernenden erhalten zu Beginn der Gruppenarbeit die Aufgabenstellung in Form eines Arbeitsblattes (Anlage 2). In der Gruppenarbeitsphase wird als zusätzliche Information der Text Genesis 1,27 zur Verfügung gestellt.

Die einzelnen Gruppen präsentieren die erarbeiteten Ergebnisse und erstellen bzw. ergänzen ein gemeinsames Mind-map.

Die Schülerinnen und Schüler benennen und begründen, welche „Verzweigungen“ des Mind-Maps ihnen besonders wichtig erscheinen. Aus den Beiträgen werden Schwerpunkte, die in den weiteren Unterrichtsstunden bearbeitet werden sollen, abgeleitet und im Mindmap farbig hervorgehoben.

2. Begründung zentraler didaktischer Entscheidungen

2.1 Begründung der Themenwahl

Die Schülerinnen und Schüler haben in ihrem privaten und auch in ihrem an kaufmännischen Denkweisen orientiertem schulischen Umfeld immer wieder mit monetären Werten zu tun. Nach Abschluss ihrer Schulausbildung werden sie im Berufsleben weiterhin mit einer utilitaristischen Weltsicht konfrontiert. Im evangelischen Religionsunterricht kann diese verengte Sichtweise durch die Vermittlung christlicher Denkweisen und Haltungen, Werte und Normen aufgebrochen werden.

Es geht in dieser einführenden Unterrichtsstunde zunächst nur um einen Austausch der unterschiedlichen Ansichten über den Wert eines Menschen. Eine intensive Aufarbeitung unter Berücksichtigung des christlichen Menschenbildes soll in den weiteren Stunden der Unterrichtsreihe erfolgen.

2.2 Begründungen der Methodik

Der Einstieg erfolgt durch die Konfrontation mit unterschiedlichen Angaben zum Geldwert des Menschen. Diese Perspektive soll die Schüler provozieren und motivieren, sich auf die Diskussion der Wertfrage einzulassen.

Die Gruppenarbeitsphase ermöglicht, dass jede Schülerin und jeder Schüler aktiv mitarbeiten und an der Diskussion teilhaben kann.

Der Einsatz des Mindmappings ermöglicht, die Ergebnisse der Gruppenarbeit zu visualisieren und zu strukturieren. Die Schülerinnen und Schüler benennen und begründen, welche Verzweigungen ihnen besonders wichtig erscheinen. Aus den Beiträgen werden Schwerpunkte, die in den weiteren Unterrichtsstunden bearbeitet werden sollen, abgeleitet und hervorgehoben. Die Motivationsförderung steht auch bei der Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler in die Planung der Unterrichtsreihe im Vordergrund.

Der Text (Genesis 1,27) wird eingebracht, um sicherzustellen, dass im Mindmap dieser theologische Aspekt der Gottesebenbildlichkeit vorhanden ist.

2.3 Begründung des thematischen Zusammenhangs

Die Unterrichtsstunde greift die Situation der Schülerinnen und Schüler auf, die in ihrem persönlichen Umfeld die Spannung zwischen einer materialistischen (kaufmännischen) und ideellen (christlichen) Bewertung des Menschen erleben. Diese Einführungsstunde hat ihren Schwerpunkt in der Kompetenz der Verständigung. In den folgenden Stunden sind auch andere religiöse Kompetenzen zu berücksichtigen.

3. Intentionen

3.1 Ziel der Stunde

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln Problembewusstsein für die unterschiedlichen Ansätze, den Wert des Menschen zu erfassen.

3.2 Förderung der religiösen Kompetenzen

(Die folgenden Kompetenzen sind denkbar. Eine Schwerpunktsetzung ergibt sich aus dem jeweiligen Stundenverlauf.)

Kompetenz der Selbstreflexion

Die Lernenden

- geben ihre Lebenserfahrungen zur Werteinschätzung des Menschen wieder und verstehen, dass diese Einschätzungen sowohl ihr eigenes als auch das Leben ihrer Mitmenschen beeinflussen.

Kompetenz der Verständigung

Die Lernenden

- kennen unterschiedliche Denkansätze zur Definition des Wertes eines Menschen.
- ordnen ihre eigenen „Wertvorstellungen“ den Positionen der Mitschülerinnen und Mitschüler zu und untersuchen die unterschiedlichen Positionen dahingehend, ob eine gemeinsame Basis der Verständigung zu finden ist.
- problematisieren, dass es grundlegende Kriterien gibt, die den nicht hinterfragbaren Wert des Menschen ausmachen.

Hermeneutische Kompetenz

Die Lernenden

- verstehen den Inhalt von Genesis 1,27 als Beitrag zum christlichen Menschenbild. (Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.).

Kompetenz zur Weltdeutung

Die Lernenden

- kennen die Auswirkungen, die unterschiedliche Menschenbilder auf das soziale Miteinander der Menschen in unserer Gesellschaft haben.

Kompetenz zum ethisch begründeten Handeln

Die Lernenden

- erkennen, dass unterschiedliche Kriterien und Wertvorstellungen zu unterschiedlichen Wertschätzungen führen können.
- verstehen die Bedeutung der Wertediskussion für den Einzelnen und die Gesellschaft.

3.3 Förderung der Methodenkompetenz

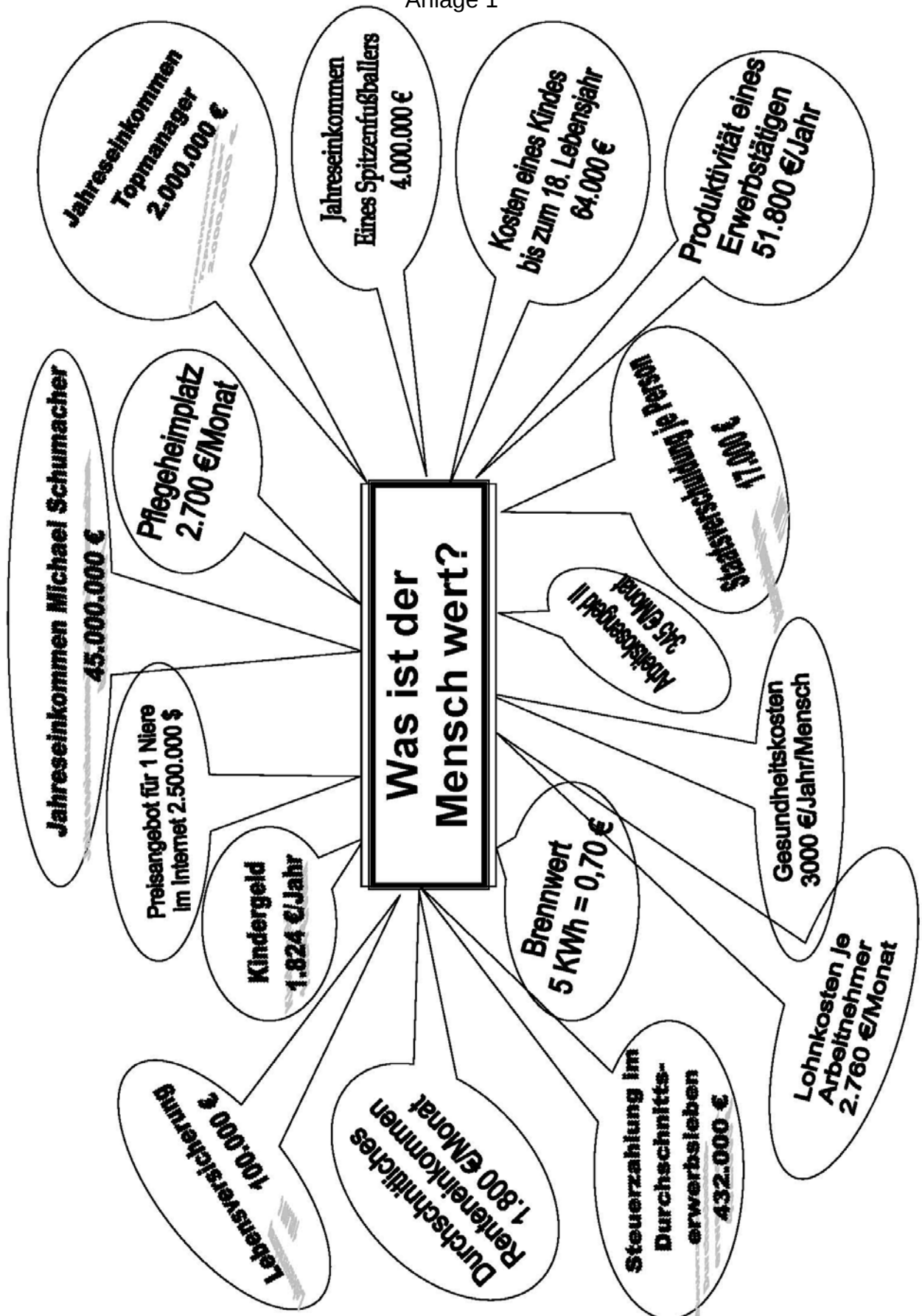
Die Lernenden

- üben das Mindmapping als mögliche Methode zur Sammlung und Strukturierung von Unterrichtsbeiträgen.

3.4 Förderung der Sozial- und Humankompetenz

Die Lernenden

- verbessern ihre Fähigkeit, miteinander zu kommunizieren, zu kooperieren und sich über das, was den Wert des Menschen ausmacht, auszutauschen.



Arbeitsblatt

Thema der Unterrichtsstunde: Wert des Menschen

Bearbeitungszeit: 15-20 Minuten

Ein Mitglied der Gruppe soll die Ergebnisse der Gruppenarbeit vorstellen, die in einem Mindmap, zusammen mit den Ergebnissen der anderen Gruppen, strukturiert dargestellt werden soll.

Arbeitsaufträge

1. Notieren Sie auf Karteikarten, jeder für sich, das, was Ihrer Meinung nach den Menschen „wertvoll“ macht. Pro Angabe eine Karte!
2. Ordnen Sie gemeinsam die Karten nach inhaltlichen Gesichtspunkten. Finden Sie Oberbegriffe, denen Sie die Karten zuordnen können.
3. Vergleichen Sie Ihre Gruppenergebnisse mit der Aussage von Genesis 1,27. Ergänzen Sie gegebenenfalls Ihr Ergebnis aus Arbeitsauftrag 2.

[Die Gruppenergebnisse werden anschließend der Klasse präsentiert und in ein gemeinsames Mindmap eingebracht.]